

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 25 (2018)  
**Heft:** 283

**Rubrik:** Abgesang

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Flaschenpost

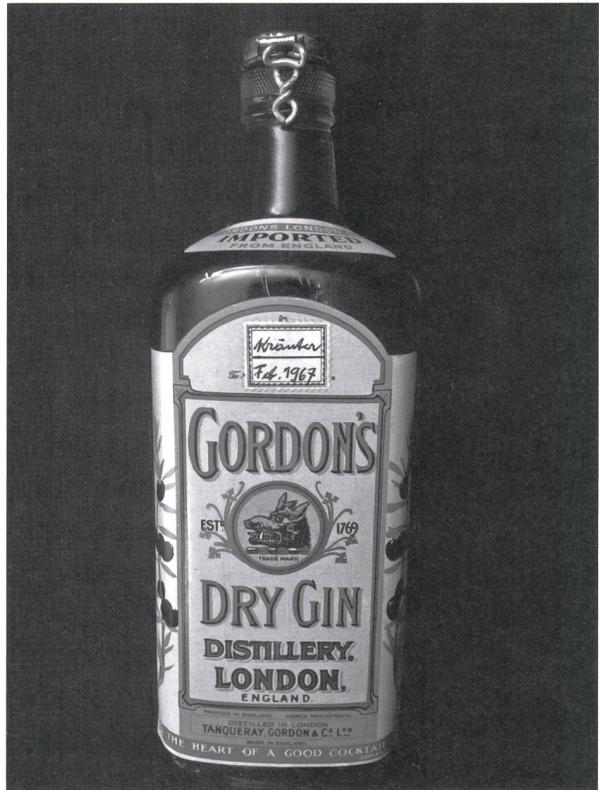


Foto: Stefan Keller

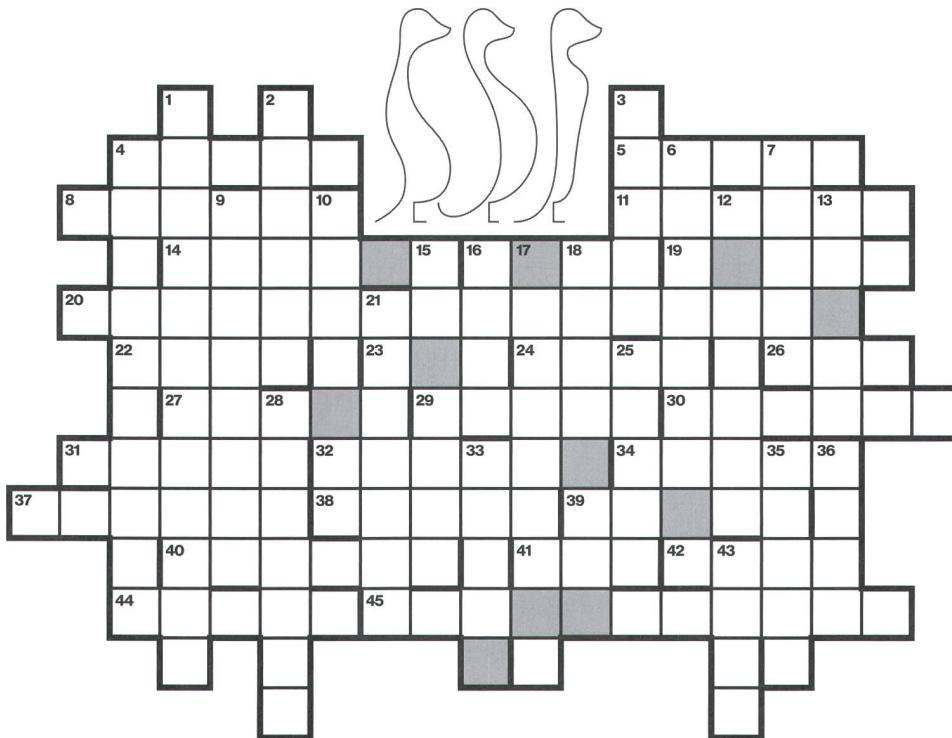
Von Frieda, die 1981 starb, besitze ich eine Flasche mit selbst angesetztem Kräuterschnaps. Ich habe sie nie geöffnet, daher weiss ich nicht, ob der Inhalt noch gut ist. Einmal öffnen, und der Geist würde entweichen, glaube ich: aber ohne zuvor irgendwelche Wünsche zu erfüllen. Die Erinnerung würde an Intensität verlieren, eine zweckentfremdete, leere Gin-Flasche ist als Andenken nicht sehr geeignet.

Es gab einen Schrank voll Flaschen. Als Kind schliefl ich in jenem Zimmer, in dem Frieda die Alkoholvorräte aus früheren Zeiten aufbewahrte. Getränke mit träumerischen Namen wie Málaga oder Madeira, daneben Rum und Gin und viele andere Schnäpse. Der Rum war aus Jamaika, auf der Etikette sah man den Kopf eines lachenden Schwarzen mit grossem Hut und Ohrringen. In einer Schublade fand ich eine weisse Schachtel mit vertrockneten Zigaretten der Marke «Laurens Orient». Sie waren nicht rund, sondern hatten einen ovalen Querschnitt, die leere Schachtel kann

man heute auf Vintage-Portalen für 20 bis 30 Franken kaufen.

Jetzt, da die Flasche zum Fotografieren bereit steht, frage ich mich, warum Frieda ihre Schnäpse in diesem Kasten zurückliess, als sie die eigene Wohnung aufgab und ihr Haus mit Tochter, Schwiegersohn und Enkelkindern teilte. Ich habe den Alkohol als Kind nie angerührt, nur die steinharten Würfelzucker, die in einer Schale lagen, habe ich nach und nach aufgegessen. In einem anderen Schrank gab es längst neue Schnäpse, sicher auch Rum aus Jamaika oder Süsswein aus Madeira und Málaga. Wenn der Förster kam, mit dem sie fachsimpelte, oder der Käser, dem sie ein Leben lang Schweine verkauft hatte, dann holte sie aus dem neuen Schrank, den sie mit dem Schwiegersohn teilte, eine Flasche nach Wunsch des Gastes. Es gab einen eher wässrigen Kaffee, die Männer drückten Würfelzucker in die Schnapsgläser, damit sie sich vollsogen. Die Gläser hatten die Form von kleinen Enten, sie waren sehr flach. Aber da bin ich nicht sicher. Ich weiss, dass es solche Gläser gab, vielleicht wurden sie jedoch nur an Festtagen benutzt, und in Wirklichkeit tranken die Männer den Schnaps einfach aus.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



von links (I = J = Y)

4. die Feinen wären vereinzelt Spiel mit Steinen
5. womit etwa Blitzer Flitzer ermittelt
8. aufgebunden: erfunden - weiss:  
an Eis gebunden
11. alt Diktator ist ausgehend mit Talent  
gesegnet
14. Vladimir nahm dem Kosenamen Popularität  
- und erhöhte damit seine
16. an Käser gedockt würd der Strauch dessen  
Produkt verkleinern
19. was Burger ziert, hat als Spruchteil  
Schlüsselfunktion
20. nach SRG-Sparrunden dort vielleicht nicht  
mehr blass Folklore-Doku-Protagonisten
22. ist Gewissen, das einen nicht gebissen
23. Organ wär ungar, wenn umgebaut
24. bringt News in die Hosentasche oder steht  
auf doors
26. Krisenresultat, wenn Staat nicht parat
27. ist, steht's bei Ikea in seinem buchstäblichen  
Rückspiegelbild, noch verpackt

29. wer Filmformat in Endlosschleife nennt,  
hört ihn immer besser: den Menschenfresser
30. Haustier unterm Deckel? dringt waghalsig  
in verborgene Randregionen vor!
31. solch Himmliche jauchzen bald wieder  
in vieler Munde
32. sind kopflos an Hand oder halbpatzig
34. digitale Währung zur sozialen Ehrung
37. worüber Mey frei sei - lösen sich  
mit Bruch auf
38. aus Laser formbare ville am Rotten
39. ist Mass und umgekehrt
40. Aleksandr Sergeevičs Dandy  
(kann man - innerlich gespalten! -  
auch at the bar erhalten)
41. Wasser- oder Luftattraktion - setzt man als  
Abbreviation nicht ganz Richtigem vor
42. den Erreger verortet man buchstäblich in  
singend Kerf statt Mücke
44. als Schlafräuber ist die Proteinhaltige  
märchenhaft
45. nutzt Karrierist nicht für Schraube

von oben (I = J = Y)

1. winterlich Wetterextrem hat  
Kaukasusfluss intus
2. suchen Heil in Erlösung oder auf Wanderung
3. was Macron für Europa will,  
würde er akzentuieren
4. als feuchter Traum kein Fetisch,  
wenn von Surfer geträumt
6. Pietät verbietet, die Lachanregung am Rand  
dieses Ortes zu beschmunzeln
7. was Verschwender oder Hyänen tun
9. machen Bundespräsidenten,  
Windmühlen, Volleyballer
10. nach Samsaras Ende Benamste  
besangen auch Mulatten
12. schnöden Rasenrandständigen Urteil
13. umgekrepelt sässe der Adlige an der Donau
15. wobei Stadtsankgaller nicht nur  
Schweisslöcher hört
16. statussichernd Entschädigung oder  
eher verrückt
17. Pflichteindruck, wie er im Heft steht
18. hat Augen - jedoch nicht als Würfel
21. Stalker-Vaters Version kam ohne Clooney aus
25. ist, wer verschieden - oder wem  
Glück beschieden
28. Buch oder Band - erschien (mit Update  
versehen) kürzlich auf Leinwand
33. hätte Büchner wohl zu Trakl gesagt -  
und umgekehrt
35. dem Herausragenden fehlt einer zum Loch
36. von Reizenden bestritten Spiel ist  
mehrheitlich Musikstil
43. wer «Ich lief» liest, at school  
mideast verschlief

Lösungshinweis: siehe Bild



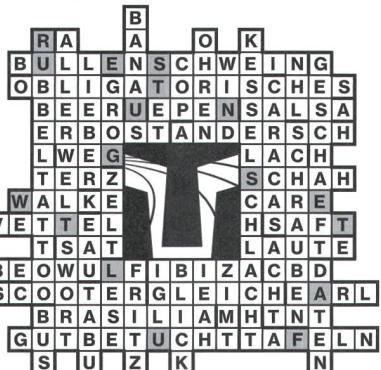
(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Wir verlosen zweimal zwei Eintritte ins Gewerbemuseum Winterthur.

Bis Ende Dezember einsenden an:

Kulturmagazin Saiten,  
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:  
redaktion@saiten.ch

Auflösung der November-Ausgabe:

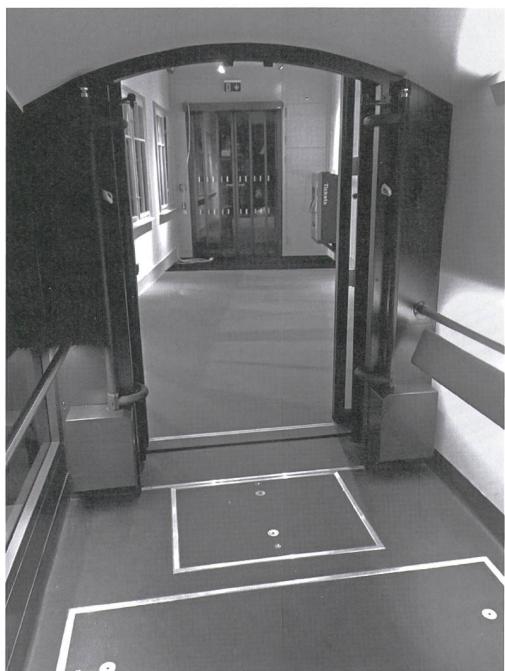


Lösungswort:

R	U	E	S	T	U	N	G	S	W	E	T	T	L	A	U	F
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

# Will ich raus oder rein oder mich in die Schwelle klemmen?

TEXT UND BILDER: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Die automatische Tür ging auf und zu. Und wieder auf und wieder zu. Nicht ununterbrochen, sondern in einem fiesen Halbminutenrhythmus. So dass unsreiner immer wieder Hoffnung schöpfte, endlich ab- und hochfahren zu können, aber sofort ging sie wieder auf und blieb dann eine halbe Minute offen. Und wieder zu, aber nie weg. Und so weiter. Und immer blieb ich allein, tutto solo, kein Mensch, nirgends. Das anfängliche Amusement wich bald einer Resignation: Im klassischen *Should I stay or should I go*-Dilemma des Clash-Schlagers blieb nur die Wahl zwischen Wut oder Melancholie.

Ich sass in der Falle, obwohl ich kurz zuvor noch fröhlich pfeifend durch den Gallenstadtnebel gelaufen war. Ich hatte mich mit Sumpfbiber in der Bähnlibeiz getroffen, direkt über jenem Ge-wölbekeller, in den die Stadt zum Lachen geht, wie man sagt, auch ich wieder öfters, und natürlich war das nicht nur zum Lachen, sondern tiefschürfend denkanregend. Ich hatte Sumpfbiber von guten und nicht ganz so guten Witzen erzählt, die ich kürzlich dort unten gehört hatte, und dass allein der Kellerchef und seine Heilkräuterfrau den Besuch lohnten, dass einer das Halbschuhstadion draussen im Autobahnkreuz als AFD Arena bezeichnet hatte, naja, und dass ein Song aus Wien nachhallte, wonach die Stadt schon längst nicht mehr uns gehöre.

Wir sprachen dann aber nicht übers Raiffeisenbleicheli und die ganze Immomisere, sondern über unsere Freundschaft. Beide hatten wir von jener jüngsten Studie gelesen, wonach es zum guten Bekannten 40 bis 60 miteinander verbrachte Stunden, zum Freund 80 bis 100 Stunden und zum echten Freund über 200 Stunden braucht. Wir rechneten also nach, ob wir die 200 Stunden erreicht hätten und wie viele denn wahrhaft freundschaftlich gewesen wären. Ersteres locker, zweiteres schwierig. Wir kamen auf blöde Fragen, ob zum Beispiel gintonicsierte Konzertnächte, schweigsame Kinohängereien und verkrampfte Spitalbesuche einen qualitativen Stundenunterschied machen und wie denn wohl stundengerechnet würde, wenn wir in einer Fünfergruppe ins Promotionsfussballstadion gingen oder in einer Vierercombo Flüssigkäse löffelten

und uns zwischendurch anhässelten. Wie auch immer erschwert: Wir rechneten, wir versicherten uns doch unserer gut gediehenen Freundschaft, hoch gerechnet 500 Stunden.

Ein guter Sonntag, doch er sollte eben bös enden. In aller verrechneten Freundschaft begleitete ich Sumpfbiber zum Bahnhof und lief dann munter zurück zum Schluchthloch: Der Ort, wo der Klosterstadt der Gallenbär aufgebunden worden war, ist ein guter Ort, der einzige, wo richtig Wasser fliest, quasi die Urquelle, das Herz der Galle. Und es ist der Einsteigeort für die Hügel-U-Bahn. Die war über den Sommer tutschnau installiert worden und die ich wollte ich jetzt nehmen. An diesem Sonntagabend direkt nach dem Eröffnungstrubel mit viel Bahnvolk, Blasmusik, Gönner und Chefchinese Scheit Lin war alles wieder normal, gallenstadtypisch: weit herum kein Mensch. Aber alles topmodern, fast ein wenig pompös, Minutenleuchtanzeige und Flachnewsbildschirm und so, ehrfürchtig betrachtete ich die neumodische Aufmachung und tanzelte dann in die Wagenkabine. Das war wie gesagt eine Falle, ich sass fest, also standsass fest, weil es keine Klappsitze mehr gibt, sondern nur Schrägstehlehnchen, ich war gefangen im Auf und Zu der automatischen Tür und mit zunehmend existentialistischeren Fragen konfrontiert. Will ich raus oder rein oder soll ich mich in die Schwelle klemmen? Will ich bleiben oder gehen? Will ich rauf oder runter, rüber oder zurück? Und überhaupt: Was will ich hier? Mir schwante, dass dahinter ein Plan steckte. Das nämlich war das neue supermoderne Mühleggähnli: eine verglaste Psychoblackbox zur Selbstbefragung des Gallenstadteinwohners.

Irgendwann, nach zehn, vielleicht auch nur fünf scheinbar endlosen Minuten, blieb die Tür dann doch zu und rumpelte die Kabine los. Ich hatte von den tollen Leistungen der neuen Bahn gehört: In 93 Sekunden die 71 Meter Höhe und 322 Meter Länge mit 26 Prozent Steigung überwunden! Trotzdem blieb ich skeptisch und studierte die SOS- und SMS-Knöpfe, drückte wie verrückt auf den Licht-Aussen-Knopf, der nichts bewirkte, alles dunkel - und prompt schien das Rumpelding in der Tunnelmitte zu zögern. Doch dann nahte schnell das Licht der Bergstation, und schon öffnete die Tür, als ob nichts gewesen. Ein paar Startprobleme, alles nur eingebildet, dachte ich, bis mich eine Lautsprecherdurchsage jäh zurückriss: «Hey Pfahlbauer, Gallenbürger 9028b», sagte eine Stimme im Befehlston, vermutlich der Ober-U-bähnler an der Videoüberwachungsstation, «das ist kein Ort zum Zweifeln, das wird ausgehalten, hopp jetzt nach Hause, wie alle andern, was Gutes kochen.» Behaften Sie mich nicht auf die Wörter, lieber Leser, hoch verehrte Leserin, aber etwa so lautete die Botschaft. Ich raste heim in mein Kabäuschen, nichts kochen, nur Gschwellti, und dann Kerzen an und in den Advent abtauchen, schliesslich waren die ersten Bettelbriefe (Saxerriet, Johanneum usw.) eingetroffen, drohte das abgenudelte Kaffeehaus am Platz auf seiner Terrasse wieder mit den lustigen roten Stiefeln und sollte bald der Riesenchristbaum über die Kathedrale fliegen. Alles war gut, für alles würde viel Zeit kommen, auch für die 100- und 200-Stundenrechnerei im Bekannten- und Freundeskreis. Lasst es triefen.

# KONZEPT



**LOCK**

Kulturzentrum  
St. Gallen  
[lokremise.ch](http://lokremise.ch)

**Geld und Geist zum ersten: Beim St.Galler Wortlaut-Festival fehlt es an letzterem nicht; Vorsitzende der Programmleitung ist die Autorin REBECCA C. SCHNYDER, weiter im Boot sind Karsten Redmann (Kommunikation) und Christoph Müller (Logistik). Noch fehlt dem Wortlaut aber ersteres – beziehungsweise die Person, die fürs Geld sorgen soll. «Das neue OK sucht nach wie vor eine Person für das Ressort Finanzen», meldet Schnyder. Wer es nicht nur mit Büchern und Comics, sondern auch mit Geld kann, erfährt mehr bei info@wortlaut.ch.**



**Geld und Geist zum zweiten: Der St.Galler Manor-Kunstpreis 2019 geht an SEBASTIAN STADLER. Seine Erfahrungen und Beobachtungen, gewonnen unter anderem in jüngerer Zeit in Paris oder im Kaukasus, übersetze der Künstler «überlegt, präzis, aber auch subversiv in darstellerisch ausgefeilte fotografische und filmische Arbeiten, die bestechend wirken», befand die Jury des alle zwei Jahre vergebenen Preises, der mit 15'000 Franken, einer Ausstellung im Kunstmuseum und einer Publikation dotiert ist. Stadler ist in diesem Heft auf Seite 50 zu finden – mit einer Fotografie des St.Galler Bahnhofs.**

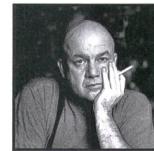


**Geld und Geist zum dritten: Der zweite Schreibwettbewerb von Appenzell Ausserrhoden ist abgeschlossen. Den Jurypreis gewonnen hat die anonym auftretende Autorin JESSICA JURASSICA mit dem Lamento einer erfolgsgeplagten und von sexuellen Fantasien verfolgten Influencerin. Den Jugendpreis gewann die 17-jährige LEA SAGER aus Bühler, den Publikumspreis RUTH WEBER-ZELLER aus Walzenhausen. Geld, nämlich 4500 bzw. 1500 Franken, ist da auch im Spiel, aber eher zweitrangig. Im Vordergrund steht für die Veranstalter vom Amt für Kultur (mehr auf literaturland.ch) die Schreibförderung.**



Bilder: srf.ch, zhdk.ch, literaturland.ch, tagblatt.ch, spiel-kind.com, azmedien.ch, persoenlich.com

**Und von hier an nur noch Geist. Dass auch eine aufmerksame Theaterkritik ein Stück gelebter Kulturförderung ist, hat Saitens Konstanzer Mitarbeiterin Veronika Fischer per Mail erfahren: Regisseur DIDI DANQUART meldete sich aus Berlin auf die Kritik seiner Inszenierung von Steinbecks Roman *Of mice and men* und dankte für die «genaue und konstruktive» Kritik, die auf saiten.ch und seemoz.de erschienen war. Er kritisierte dann zwar seinerseits zwei Punkte im Text, erklärte aber zugleich, Reflexion dieser Art sei in den Medien «heutzutage nicht mehr so selbstverständlich».**



**Sein Wort in unserem Ohr – und in dem des «Tagblatts». Dort ist im November die Hiobsbotschaft verkündet worden, dass das neue Grossunternehmen CH Media mit «Aargauer Zeitung», «Luzerner Zeitung» und «St.Galler Tagblatt» als Flaggschiffe insgesamt 200 Stellen abbaut. Verteilt über zwei Jahre zwar, aber mit der Prognose, es werde zu Entlassungen kommen. Über die Folgen für die hiesigen Redaktionen und die Zukunft des Kulturteils gab es aus der Fürstenlandstrasse auf Anfrage keine Auskünfte. Neuerdings spricht, wenn es ums «Tagblatt» geht, nur noch Aarau, von wo auch der neue Mantel-Chefredaktor PATRIK MÜLLER kommt. STEFAN SCHMID bleibt immerhin Chefredaktor des «Tagblatts» und seiner Regionalausgaben, während der langjährige «Tagblatt»-Mann für Sonderaufgaben UMBERTO W. FERRARI als Leiter Produktion & Services in die oberste Etage des neuen Medienmultis aufsteigt.**



**Eine Frohbotschaft, aus seiner Sicht, kam dagegen kurz vor Redaktionsschluss vom St.Galler HANSPETER EGLOFF in Sachen «Wesentliche Sichtachse»: Die Petition, mit der er einen Neubau im Klosterviertel verhindern will, der den Blick auf St.Gallens meistbesuchtes Kulturgut, die Kathedrale stören würde, ist von der Unesco-Welterbe-Kommission mit 829 Unterschriften entgegengenommen worden. Jetzt sei das Bundesamt für Kultur angehalten, den Sachverhalt für die Unesco abzuklären, meldet Egloff und freut sich, «dass sich langsam etwas bewegt».**



Heimspiel

16 12 2018  
10 2 2019

bis

# Kunstschaffen AI AR GL SG TG FL V

A Maria Anwander  
Ruben Aubrecht  
B Thomas Baumgartner  
David Berweger  
Zora Berweger  
Bildstein | Glatz  
Beni Bischof  
André Bless  
Claudia Bühler  
C Domingo Chaves  
Damiano Cursellas  
D De La Fuente  
Oscar De Franco  
Katalin Deér  
E Marco Eberle  
F Katharina Fitz  
Asi Föcker  
Fulterer & Scherrer

G Georg Gatsas  
Florian Graf  
Andy Guhl  
H Pirmin Hagen  
Severin Hagen  
Anna Hilti  
Christian Hörler  
Marc Norbert Hörler  
Katrín Hotz  
huber.huber  
I Stefan Inauen  
J Monica Ursina Jäger  
K Peter Kamm  
Simon Kindle  
Anita Kuratle  
L Claudia Larcher  
Philipp Leissing  
Lutz & Guggisberg

M Silke Maier-Gamauf  
Jiří Makovec  
Manon  
Almira Medaric  
Morger & Widmer  
Vera Ida Müller  
N Thi My Lien Nguyen  
Lika Nüssli  
P Ursula Palla  
R Monika Rechsteiner  
Selina Reiterer  
Ilona Ruegg  
Christoph Rütimann  
S Liddy Scheffknecht  
Salome Schmuki  
Hans Schweizer  
Tom Senn  
Monika Sennhauser

Francisco Sierra  
Barbara Signer  
Andri Stadler  
Sebastian Stadler  
Urs August Steiner  
stöckerselig  
Thomas Stüssi  
U U5  
Juliette Uzor  
V Christian Vetter  
Stefan Vollenweider  
W Herbert Weber  
Birgit Widmer  
Z Jiajia Zhang  
Anita Zimmermann